

Prolog

Das vorliegende Buch hat eine seltsame Entstehungsgeschichte, die im Frühling 2018 an einem regnerischen Tag in einem Restaurant nahe dem Hauptbahnhof in Bern begann. Um organisatorische Dinge zu besprechen, traf ich mich mit Roman Brotbeck, doch kamen wir rasch auf die Musik von Harry Partch (1901–1974) zu sprechen, insbesondere auf dessen Frühwerk *Seventeen Lyrics by Li Po* (1930–1933) für Sprechstimme und Adapted Viola, eine Bratsche mit Cellogriffbrett. Ein Dozent an der Hochschule der Künste Bern (im Folgenden: HKB), David Eggert, meinte Brotbeck, würde die Li-Po-Lieder von Partch hervorragend auf dem Cello spielen, und dies klinge besser als auf der von Partch gebauten Adapted Viola. Zudem spiele er nach Gehör, ohne Markierungen der Mikrointervalle auf dem Griffbrett. Sehr interessant, dachte ich. Die *Lyrics by Li Po* dauern insgesamt etwa 40 Minuten. Wäre es nicht schön, wenn David Eggert sein Konzertprogramm mit einem weiteren Werk für Cello und Sprechstimme, passend zu Partchs mikrointervallischem Tonsystem, erweitern würde? Zu den *Lyrics by Li Po* könnte er beispielsweise noch *Liricas da Chasper Po* aufführen. Daraus ergäben sich dann die *Lyrics by Li and Chasper Po* beziehungsweise die *Liricas da Li e Chasper Po*, und das gesamte Konzertprogramm würde einen chinesischen mit einem rätoromanischen Po verbinden. Die Idee, auf Grundlage des Tonsystems und der Besetzung von Partchs *Lyrics by Li Po* neue Musikstücke komponieren zu lassen, war nichts Neues und, uns damals unbekannt, bereits 2017 von Elisabeth Smalt und dem »Amsterdam Partch Project« umgesetzt worden.¹ Die Verbindung des chinesischen Dichters Li Po 李白 (701–762) mit dem rätoromanischen Dichter Chasper Po (1856–1936) wiederum war eine Schnapsidee, da – abgesehen von den weit entfernten Regionen, Kulturen und Lebenszeiten der beiden Dichter – Po der Nachname von Chasper, jedoch der Vorname von Li ist, und Po im Falle des chinesischen Dichters einer veralteten Umschrift entspricht, denn statt Li Po wird heute der Name Li Bai verwendet. Folglich trägt der Titel des Buches, um die Entstehungsgeschichte abzubilden, den Namen Li Po, alle Essays des Buches aber sprechen von Li Bai. Immerhin aber schien die Schnapsidee nicht ganz willkürlich zu sein, zumal beide Dichter den Alkohol und die Natur schätzten und das Talent besaßen, spontan fantasievolle Lyrik zu erfinden.

Beim Theater in Basel trafen Roman Brotbeck und ich einige Monate später, im Sommer 2018, David Eggert. Der Cellist ließ sich vom Witz der Projektidee begeistern und machte den Vorschlag, sozusagen in Tradition von Partch, der das Frühwerk für seine eigene Stimme und Interpretation komponierte, die *Liricas da Chasper Po* auf Grundlage des rätoromanischen Sprechklangs selber zu schreiben,

DOI: 10.26045/po-001

¹ Vgl. <https://trioscordatura.wordpress.com/> (Zugriff 16.07.2020).

neu aber als Musiktheater aufzuführen. Für die Gestaltung der Bühne und Dramaturgie konnte er in Berlin die taiwanische Bühnenbildnerin und Regisseurin Huang Hsuan 黃玄 gewinnen. Zusammen besuchten sie Ende des Jahres das verschneite Sent im Engadin, wo Chasper Po aufgewachen war, und nahmen ausgewählte Gedichte von Chasper Po im Dialekt des Dorfes auf, deklamiert von Schüler*innen der Volksschule und der Schauspielerin Annina Sedláček. So entstanden die *Liricas da Li e Chasper Po*, ein Musiktheater in fünfzehn kurzen Szenen, in denen der Mond einem jungen Mann – angelehnt an ein Märchen von Hans Christian Andersen – von den Erlebnissen seiner Reise erzählt, nämlich Szenen, Bilder und Musiken, die in vierzehn Gedichten von Li Bai und Chasper Po enthalten sind (eine weitere Szene bezieht sich auf Xin und den magischen Kranich). Das Musiktheater ist seit Herbst 2020 auf Tournee und unter anderem in Tarasp, Samedan, Sutton Courtenay, Berlin, Taipei und Kaohsiung zu Gast.²

Die wissenschaftlichen Beiträge der Forscher*innen aus den Bereichen der Musikwissenschaft, Primatologie, Rätoromanistik und Sinologie sind damit ebenso wenig erklärt wie das Buch. Passend zum künstlerischen Projekt der *Liricas da Li e Chasper Po* und zu dem von Roman Brotbeck an der HKB geleiteten SNF-Forschungsprojekt »In hommage from the multitude« – Positionen nicht-äquidistanter Mikrotonmusik des 20. und 21. Jahrhunderts«, in dem vor allem die Musik und Theorie von Ben Johnston, Harry Partch, Jean-Claude Risset, Mordecai Sandberg und Walter Smetak analysiert wird,³ dachten wir vorerst an eine genauere Erforschung des Frühwerks von Harry Partch. Zusätzlich entstand parallel zur Neuentstehung der *Liricas da Chasper Po* der Gedanke, unbekannte Aspekte des lyrischen Werks von Chasper Po zu untersuchen, insbesondere um diesen humorvollen Dichter, dessen Lyrik noch nie übersetzt wurde, auch außerhalb des Engadins bekannt zu machen. Allerdings schien die Kombination der wissenschaftlichen Erforschung von Partchs Frühwerk und Chasper Pos lyrischem Werk – im Gegensatz zur künstlerischen Schnapsidee – auf den ersten Blick recht willkürlich, und erst weitere Zufälle brachten eine Lösung und Rechtfertigung. Einer dieser Zufälle entwickelte sich später in Basel. Wegen eines Sacks kostbarer mexikanischer Chiliarten und einer Bibliothek mit Mikrotonliteratur musste ich nach Frankreich reisen. Kurz vor Abfahrt des Zuges besuchte ich eine Buchhandlung und fand den ersten Band der *Ouvras da Peider Lansel*.⁴ Nicht wenig erstaunt war ich, bei der Durchquerung des französischen Juras, auf den Seiten 161, 225 und 226 drei Gedichte von Li Bai zu finden, die Lansel ins Rätoromanische übertragen hatte, und auf Seite 151 ein Gedicht namens *Filosofia veidra e plü co veidra* (*Alte und mehr als alte Philosophie*), in dem der Autor seinen Dichterfreund Chasper Po mit Li Bai vergleicht. Aus diesen Funden entwickelte sich die Idee, auch erstmals und umfassender die Rezeption Chinas

2 Siehe www.hkb-interpretation.ch/liricas (Zugriff 17.02.2021).

3 <http://p3.snf.ch/project-178833> bzw. www.hkb-interpretation.ch/projekte/in-hommage-from-the-multitude (Zugriff 18.07.2020).

4 Vgl. Peider Lansel: *Poesias originalas e versiuns poeticas*, hg. von Andri Peer, Samedan: Unidals Grischs e da la Lia Rumantscha, 1966 (*Ouvras da Peider Lansel*, Bd. 1).

in der rätoromanischen Literatur und den rätoromanischen Periodika zu untersuchen. Die Reise führte uns deswegen vom Burgund zur Universität Zürich, zu Rico Valär, Rätoromanist am Romanischen Seminar, sowie, nur wenige Schritte entfernt, zu Marc Winter vom Asien-Orient-Institut, der uns überdies Zugang zur chinesischen Bibliothek sicherstellte. Beide waren bereit, am interdisziplinären und etwas eigenartigen Projekt, das spannende Erkenntnisse versprach, mitzuwirken. Neben Peider Lansel, so teilte mir später Rico Valär mit, übertrug auch Gian Fadri Caderas (1830–1891) ein Gedicht von Li Bai ins Rätoromanische, und zwar bereits 1887.⁵ Wieder zufällig fand ich kurz darauf in der Chesa Planta in Samedan nicht alleine das Li-Bai-Manuskript von Caderas, sondern mehr oder weniger den gesamten literarischen Nachlass dieses feinen, nihilistischen Dichters, der beinahe in jeder Landschaft Friedhöfe und in jedem Baum Särge zu sehen meinte.

Um an dieser Stelle Verwirrung zu vermeiden, sei nochmals die Entwicklungsgeschichte der Themen dieses Buches zusammengefasst: über Harry Partchs *Lyrics by Li Po* kamen wir auf Chasper Po, das heißt zur Erforschung von Partchs Frühwerk und Chasper Pos lyrischem Werk. Chasper Po brachte uns später zu den Li-Bai-Übertragungen von Caderas und Lansel und diese zum Thema der China-Rezeption in der rätoromanischen Literatur überhaupt. Die China-Rezeption im Bündnerromanischen wie auch Partchs Auswahl der Li-Bai-Gedichte gaben sodann die Richtung der sinologischen Beiträge vor. Um Partchs Musik nicht nur isoliert, sondern als Teil der allgemeinen Musikgeschichte des 20. Jahrhunderts zu betrachten, stellte sich schließlich die Frage nach dem Vorkommen weiterer Li-Bai-Vertonungen, insbesondere auch solcher aus den Vereinigten Staaten sowie für Sprechstimme und Streichinstrument. Eine gewisse Anzahl prä-partchscher Li-Bai-Vertonungen im Westen konnte angenommen werden, vor allem wegen Gustav Mahlers *Das Lied von der Erde* (1907⁶) und dessen Rezeption. Dass aber bei der Recherche hunderte neue Komponist*innen auftauchten, aus unterschiedlichsten Ländern und mit vielfältigen ästhetischen und gegensätzlichen politischen Idealen, war eine größere Überraschung. Der chinesische Dichter der Tang-Zeit war in der Musikszene des ausgehenden 19. Jahrhunderts bis in unsere Gegenwart hinein eine Modeerscheinung. Ein umfangreicher Teil des Buches wird deswegen, gewissermaßen als musikhistorischer Hintergrund zu Partch, erstmals das Phänomen der Li-Bai-Vertonungen im Westen ausführlicher vorstellen und zu erklären versuchen. Überdies entstand ein kleiner Online-Katalog mit Li-Bai-Vertonungen, zu finden unter www.hkb-interpretation.ch/li-bai.

Angeregt durch die Themenfelder und ihre Kombinationen organisierte sich die wissenschaftliche Konferenz gleichsam von selbst, und es sei an dieser Stelle ganz herzlich allen Forscher*innen gedankt, die Lust hatten, einen Beitrag zu verfassen: aus dem Bereich der Musikwissenschaft Heinrich Aerni, Roman Brotbeck,

5 Vgl. Gian Fadri Caderas: *Sorrirs e larmas*, Samedan: Simon Tanner, 1887, S. 86.

6 Vgl. Harry Partch: *Genesis of a Music. An Account of a Creative Work, Its Roots and Its Fulfillments. Second Edition, Enlarged*, New York: Da Capo Press, 1974, S. 35.

Charles Corey, Christoph Haffter, Marc Kilchenmann, Thomas Meyer, Eleni Ralli, Matthias Schmidt, Gesine Schröder, Martin Skamletz und Caspar Johannes Walter, aus der Primatologie Thomas Geissmann, der die Beschreibungen der wunderschönen Gibbons und ihrer Klänge bei Li Bai untersuchte, aus der Rätoromanistik Dumenic Andry, Renzo Caduff und Rico Valär und aus der Sinologie Marion Eggert, Eva Schestag, Odila Schröder und Marc Winter. Die für Ende März 2020 an der HKB geplante Konferenz an der Papiermühlestraße bei der alten Militärkaserne sowie ein von Studierenden unter der Leitung des HKB-Gesangsdozenten Christian Hilz erarbeitetes Konzert zu unbekanntenen Li-Bai-Vertonungen waren organisiert, Mahlzeiten ausgewählt, Reisetickets und Zimmer für die Referent*innen im Hotel Alpenblick reserviert – als in Italien ganze Städte, darunter Modena, wo Caderas aufwuchs, und Milano, abgesperrt wurden. Grund dafür: eine Viruserkrankung, genannt ›Covid-19‹, die laut Berichten im chinesischen Wuhan ausgebrochen und vielleicht auch durch chinesische Arbeitsmigrant*innen nach Italien gelangt sei. Wenig später wurden die Grenzen zum oder unweit des Engadins dichtgemacht, jene zur Lombardei, zum Veltlin, zum Tirol und Südtirol, kurz darauf alle Landesgrenzen. Die Konferenz musste abgesagt werden. Für die hier vorliegenden Essays spielte das keine Rolle, denn ein reger Austausch zwischen den Forscher*innen und eine gegenseitige Überprüfung der Texte fand auf digitalem Wege statt. Der Inhalt der insgesamt dreiundzwanzig Essays – einige tragen einen eher analytischen, andere einen historischen oder enzyklopädischen Charakter, allesamt sind sie aber fein gedacht und unterhaltsam zu lesen – soll an dieser Stelle nicht zusammengefasst sein. Erstens befinden sich zu Beginn der Essays noch jeweils kurze (englische) Zusammenfassungen, zweitens aber wäre es zu bevorzugen, wenn die Leser*innen statt der gezwungenermaßen vereinfachenden Zusammenfassungen die Essays selbst lesen würden.

Was indes noch einer kurzen Erklärung bedarf, sind die vier Panels auf der Vorderseite des Bucheinbandes. Sie wurden von Lea Gredig mit chinesischer Tusche gezeichnet und entsprechen den vier Zeilen von Li Bais Gedicht *Jing ye si* (*Gedanken in einer stillen Nacht*). Wichtig war ihr, gemäß einer gemeinsam entwickelten Idee, ausschließlich das abzubilden, was auch im Gedicht selbst vorkommt.⁷ Warum wurde für den Einband des Buches die Visualisierung des *Jing ye si* ausgewählt? Das Gedicht gehört zu den bekanntesten Gedichten Li Bais und dadurch auch der chinesischen Lyrik und mag so die literarische und musikalische Rezeption von Li Bai im Osten und Westen verkörpern. Es handelt sich ferner um das erste chinesische Gedicht, das, von Caderas übertragen, auf Rätoromanisch erschien. Zudem erinnert die Visualisierung zum Teil unfreiwillig an eine grafische Partitur sowie an Illustrationen, die Partch 1947 während eines Wanderausflugs in Nordkalifornien erstellte.⁸

7 Zum Gedicht vgl. den Beitrag »Gedanken über Li Bais *Jing ye si* (*Gedanken in einer stillen Nacht*) und dessen Vertonungen im Westen« von Mathias Gredig in diesem Band, S. 349–370.

8 Vgl. Philip Blackburn: *Enclosure 3. Harry Partch*, Saint Paul, MN: American Composers Forum, 1997, S. 101–113; Harry Partch: *Bitter Music. Collected Journals, Essays, Introductions*,

Bevor das Buch mit dem Essay von Dumenic Andry zu Chasper Pos Humor beginnt, sei vonseiten der Herausgeber – auch von Roman Brotbeck, Rico Valär und Marc Winter, für deren Mithilfe ich mich zuallererst bedanken möchte, denn ohne ihr Fachwissen wäre das interdisziplinäre Buch nicht entstanden – ganz herzlich allen Personen und Institutionen gedankt, die bei der Umsetzung des Projektes und der Publikation des Buches mitgeholfen haben. Dank gebührt dem Institut Interpretation der HKB und seinem Leiter Martin Skamletz, Sabine Jud für ihre freundliche und wichtige Mithilfe bei organisatorischen Arbeiten, Daniel Allenbach für seine kritische und genaue Redaktion aller Texte sowie Claire Roberts und Chris Walton für das Englisch-Lektorat. Ein herzlicher Dank gilt auch allen Personen, die verschiedene Fassungen der Essays gelesen und korrigiert haben, namentlich erwähnt seien Christie, Lionel und Madelyn Corey, Silvana Derungs, Damian Elmer, Anselm Gerhard, Lea Gredig, Hannes Herold, Huang Hsuan, Xia Ran 夏苒, Eva Schestag, Eszter Schmidt, Scott W. Schwartz, Catharina Tobias, Christian Vandersee und Caspar Johannes Walter. Bei Daniel Seger bedanken wir uns für sein Interesse, das Buch bei Königshausen & Neumann in Würzburg zu publizieren, und bei der Kulturförderung des Kantons Graubünden, dem Schweizerischen Nationalfonds sowie einer anonymen Stiftung für die Unterstützung der Redaktions- und Publikationskosten. Schließlich bedanken wir uns bei allen Leser*innen und wünschen eine spannende und vergnügliche Lektüre!

*Für die Herausgeber:
Mathias Gredig, Samedan, 2021*

Der doppelte Po und die Musik

Rätoromanisch-chinesische Studien, besonders zu
Li Po, Harry Partch und Chasper Po

Herausgegeben von

Mathias Gredig, Marc Winter,
Rico Valär und Roman Brotbeck

Redaktionelle Mitarbeit

Daniel Allenbach

Königshausen & Neumann

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.



Dieses Werk ist lizenziert unter der Creative Commons Attribution 4.0 Lizenz (BY). Diese Lizenz erlaubt unter Voraussetzung der Namensnennung des Urhebers die Bearbeitung, Vervielfältigung und Verbreitung des Materials in jedem Format oder Medium für beliebige Zwecke, auch kommerziell. (Lizenztext: <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>) Die Bedingungen der Creative-Commons-Lizenz gelten nur für Originalmaterial. Die Wiederverwendung von Material aus anderen Quellen (gekennzeichnet mit Quellenangabe) wie z. B. Schaubilder, Abbildungen, Fotos und Textauszüge erfordert ggf. weitere Nutzungsgenehmigungen durch den jeweiligen Rechteinhaber.

Erschienen 2021 im Verlag Königshausen & Neumann GmbH
© bei den Autoren

Die Druckvorstufe dieser Publikation wurde vom Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung unterstützt.



SCHWEIZERISCHER NATIONALFONDS
ZUR FÖRDERUNG DER WISSENSCHAFTLICHEN FORSCHUNG

Wir danken der Kulturförderung des Kantons Graubünden.



Kulturförderung Graubünden. Amt für Kultur
Promoziun da la cultura dal Grischun. Uffizi da cultura
Promozione della cultura dei Grigioni. Ufficio della cultura

SWISSIOS

Hochschule der Künste Bern
www.hkb.bfh.ch



Hochschule der Künste Bern
Haute école des arts de Berne
Bern University of the Arts

Umschlag: skh-softics / coverart
Umschlagabbildung: Lea Gredig

Print-ISBN 978-3-8260-7180-5
PDF-ISBN 978-3-8260-7233-8
DOI 10.26045/po
<https://doi.org/10.36202/9783826072338>

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier
Printed in Germany

www.koenigshausen-neumann.de
www.ebook.de
www.buchhandel.de
www.buchkatalog.de



Inhalt

| | |
|--|------------|
| Prolog | 9 |
| Dumenic Andry Chasper Pos Humor | 15 |
| Renzo Caduff Chasper Pos rhythmische Vergestaltung – eine ›hinkende Mähre‹? | 39 |
| Rico Valär Rätoromanische Nachdichtungen chinesischer Lyrik bei Gian Fadri Caderas und Peider Lansel Eine Spurensuche | 55 |
| Mathias Gredig China in rätoromanischen Zeitungen, Zeitschriften und literarischen Texten | 77 |
| Marion Eggert Schwalbenflug in Gedichten von Li Bai und Chasper Po | 137 |
| Thomas Geissmann Die Rolle der Gibbons beim chinesischen Dichter Li Bai | 147 |
| Marc Winter »Chinas Dichterkönig« Die Rezeption Li Bais als literarischer Superstar im Westen | 173 |
| Eva Schestag »A most difficult man« Ezra Pound als Übersetzer von Li Bai, mit einem Seitenblick auf Shigeyoshi Obata | 191 |
| Odila Schröder Chinesische Li-Bai-Vertonungen in Jahren der Unruhe | 205 |

| | | |
|--|--|------------|
| Mathias Gredig | | |
| Quantitative Überlegungen zum Phänomen der Li-Bai-Vertonungen im Westen | | 219 |
| Mit Beobachtungen zu drei Vertonungen des Gedichtes <i>Chun ye Luo cheng wen di (In einer Frühlingsnacht in Luoyang eine Flöte hören)</i> | | |
| Gesine Schröder | | |
| »Die Hüften schwingen sich nun nicht mehr« | | 241 |
| Li-Bai-Vertonungen von Komponistinnen | | |
| Heinrich Aerni | | |
| Li-Bai-Vertonungen in der Schweiz | | 259 |
| Matthias Schmidt | | |
| Übersetzung ohne Original? | | 281 |
| Gustav Mahler, Anton Webern und Li Bai | | |
| Christoph Haffter | | |
| Szenen der Selbstenttäuschung | | 301 |
| Hanns Eislers <i>Die rote und die weiße Rose</i> nach Li Bai und die Antinomien der Kriegsslyrik | | |
| Thomas Meyer | | |
| »Wunderlich im Spiegelbilde« | | 321 |
| Zu einigen Vertonungen des Pavillon-Gedichts | | |
| Mathias Gredig | | |
| Gedanken über Li Bais <i>Jing ye si (Gedanken in einer stillen Nacht)</i> und dessen Vertonungen im Westen | | 349 |
| Martin Skamletz | | |
| »I've turned into a great reviser.« | | 371 |
| Lee Hoibys Vertonung von Li Bais <i>The River-Merchant's Wife: A Letter</i> und ihr Bezug zu Harry Partch | | |
| Martin Skamletz | | |
| "Of course I am a weak shadow of Lee Hoiby as a Kitharist." | | 399 |
| Five letters by Harry Partch, 1948–1958 | | |
| Marc Kilchenmann | | |
| Ben Johnstons Verhältnis zu Harry Partch und seine <i>Three Chinese Lyrics</i> | | 437 |

| | |
|---|------------|
| Eleni Ralli | |
| Parallelen und Modifikationen der Notation in verschiedenen Quellen von Harry Partchs <i>Seventeen Lyrics by Li Po</i> | 453 |
| Schwierigkeiten und Transkriptionsvorschläge | |
| Charles Corey | |
| Gesture and Intention in the Art Songs of Harry Partch | 481 |
| Caspar Johannes Walter | |
| Sprechmelodie als Quelle von Melodik und Harmonik | 507 |
| <i>The Intruder</i> aus Harry Partchs Li-Bai-Vertonungen | |
| Roman Brotbeck | |
| Der Sprechgesang bei Arnold Schönberg und Harry Partch | 527 |
| Eine Annäherung | |
| Namensregister | 559 |